

Arbeiten des Gärtners im Winter

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teil sein, weil dieses Unkraut im Frühling sehr früh keimt. Hier kann dann auch das Abflammgerät gut eingesetzt werden. Im zweiten Getreidejahr ist meistens Roggen zu empfehlen, da er dank seiner starken und frühen Bodenbedeckung Samenunkräuter wirksam unterdrückt.

Wenn wir nun alle vorbeugenden Maßnahmen getroffen haben, wird doch meistens noch ein Rest Unkraut in der Getreidekultur in Erscheinung treten. Dabei wird es sich hauptsächlich um Ackerhohlzahn und um Kletten – «Klebern» – handeln. Immer mehr zeigt es sich, daß es diesen beiden Unkräutern auf unsern Böden ganz besonders wohl zu sein scheint. Während für den Hohlzahn die Hacke das richtige Werkzeug ist, rücken wir den «Klebern» besser mit dem Striegel zu Leibe. Wichtig ist eine lückenlose Beobachtung der Felder. Die «Klebern» sind besonders heimtückisch, da sie oft erst Ende April oder Anfang Mai auflaufen. Das Verpassen des richtigen Zeitpunktes kann sich hier sehr verhängnisvoll auswirken. S. Vogel

Arbeiten des Gärtners im Winter

Die kurzen Tage und langen Abende dienen der Besinnung, Rückschau, Vorschau und Planung.

Im Winter haben wir Zeit zum Überlegen, welche Arbeiten und Maßnahmen haben sich bewährt, was geändert, verbessert oder arbeitssparender durchgeführt werden muß. Welche Pflanzensorten und -samen sind gut gekommen und welche lohnt es sich in Zukunft nicht mehr anzubauen. Sicherlich konnten wir feststellen, daß sich selbstgezogene Pflanzen vorteilhafter entwickelten als irgendwo gekaufte. Bei den Kulturmaßnahmen hat sich das Abdecken unserer Gartenbeete mit organischem Material unkrauthemmend und Wachstumsfördernd ausgewirkt und wurde noch dazu überall etwas Urgesteinsmehl darübergestreut, wurde die Fäulnisbildung eingedämmt und damit die Schneckenplage vermindert. Manche unserer Freunde haben sich aber wieder verleiten lassen und haben ihre Pflanzen viel zu eng und dicht gesetzt. Die Folgen waren, langsames Wachstum und geringerer Ertrag. Jedes Lebewesen, dazu gehört auch die Pflanze, braucht Platz, Licht, Luft und Wasser um optimal gedeihen zu können.

Damit wir das richtig überdenken können, brauchen wir Zeit, von der wir vom Frühjahr bis zum Herbst eben zu wenig haben. Wenn es draußen schneit und der Schnee knirscht und in der warmen Stube der Ofen knistert, dann beginnt für den Gärtner die Zeit zum Planen.

Wenn wir ein Haus bauen, ist es für jedermann selbstverständlich, daß ein wohlüberlegter Plan entworfen wird und man nicht erst zu planen beginnt, wenn die Arbeiter am Bauplatz erscheinen. Im Garten glauben manche, gehe es auch ohne Plan. Man setzt eben dort wo Platz ist und was gerade zur Verfügung steht. Daß wir eine Fruchtfolge einhalten müssen, weil wir sonst leicht Mißernten, Krankheits- und Schädlingsbefall in unseren Gärten erleiden, wird auch erst dann registriert, wenn das Unheil bereits da ist.

Was und wieviel angepflanzt werden soll, das wird durch die Familienanzahl bestimmt. Es muß für Abwechslung gesorgt werden, sonst vergrämen wir unsere Lieben, wenn wir ihnen nur immer das Gleiche anbieten können. Es muß Abwechslung in den Garten kommen. Dazu müssen wir wissen, was sich unter den Pflanzen gut verträgt und was nicht. Wie groß müssen die Pflanzabstände, wie lange brauchen die Samen zum Keimen, wie lange bis zur Ernte. Was gedeiht nur in der Sonne, was verträgt auch noch etwas Schatten, bis wann müssen die Herbstkulturen gesät und gesetzt sein usw. Das alles muß bei der Planung bedacht und berücksichtigt werden.

Auf keinen Fall dürfen Wintergemüsesorten zu kurz kommen. Wir wissen, daß die meisten Infektionskrankheiten im Winter als Folge von Vitaminmangel auftreten.

Wurzelgemüse hält sich gut und bis ins Frühjahr frisch, wenn wir es im Garten mäusesicher unter einem engmaschigen Drahtgeflecht eingraben. Haben wir einen Keller, können wir es in Kistchen lagern. Über das Gemüse geben wir Urgesteinsmehl oder feinen Mehlsand.

Blätter- oder auch Krauskohl genannt, wird mit Tannen- oder Fichtenzweigen überdeckt. So lassen wir ihn einschneien. Wir ernten ihn im Winter. Er liefert uns wertvolle Vitamine und schmeckt in Verbindung mit Kartoffelsalat gut.

Wer Zeit und Platz hat, soll sich ein Kalt- oder Warmbeet einrichten. Das kann schon Anfang März in Betrieb genommen werden. Wer noch über Pferdemit verfügt, ist dabei ein Glückspilz.

Wer keinen hat, braucht deshalb auch nicht auf ein Warmbeet zu verzichten. Wir richten uns schon im Spätherbst den Kasten her indem wir die Erde tief genug ausheben und sie gut mit Komposterde vermischen. Haben wir keinen Mist, so verwenden wir Heu, Buchenlaub oder Stroh, dem wir entweder etwas Stalljauche zugeben oder es gut anfeuchten oder noch besser nach dem Anfeuchten mit Erda in der Schweiz, mit Humofix in Deutschland und Österreich besprühen. Darüber geben wir unsere gute Gartenerde und decken diese einige Tage gut ab. Bald wird sich genug Wärme entwickeln und wir können mit dem Säen beginnen. Am Tag bei Sonnenschein muß täglich gelüftet und in der Nacht gut zugedeckt werden. So ein Beet wird uns bald frischen Salat einerseits und eigene Pflänzchen andererseits liefern.

Sind wir im Herbst nicht zum Auslichten unserer Bäume und Sträucher gekommen, holen wir das bald nach. Das soll aber nicht bei Minusgraden erfolgen. Die abgeschnittenen Zweige läßt man bei Gefahr von Wildfraß auf dem Schnee liegen. Auch die Tiere brauchen im Winter etwas Grünes, wie es das Kambium darstellt.

Damit Wildfraß vermieden werden kann, mischen wir unter einer Kalkbrühe oder dem Lehmanstrich Blut und streichen die Stämme bis zu den Zweigen damit an. Haben wir ein feinmaschiges Gitter, so schützen wir mit diesem die Stämme. Auch Wermuthtee mit Lehm gemischt wirkt eine zeitlang und schützt die Stämme.

Hasen mögen die schwarzen Johannisbeersträucher nicht. Binden wir diese um die Baumstämme, gibt es einen natürlichen Schutz der dazu nichts kostet als etwas Arbeit. Der Kalk oder Lehmanstrich schützt besonders an der Südseite den Stamm vor der Sonne. Wir beugen damit Frostplatten an den Stämmen vor. Im Winter haben wir auch Zeit, unsere Gartengeräte zu pflegen und instandzusetzen.

Wer seine kleinen Helfer, die Singvögel im Garten halten will, möge sie füttern, aber erst dann, wenn ihnen die Natur nichts mehr bieten kann. Wer Vögel im Garten füttert, hat die Pflicht, sie den ganzen Winter zu füttern, weil Vögel, die sich an den Futterplatz gewöhnt haben, sonst sehr leicht verhungern können. Vier Stunden ohne Futter können z. B. Meisen zum Verhängnis werden. Auch muß dringend davor gewarnt werden, daß den

Vögeln salzhaltige Fette gereicht werden. Sie verdursten im Winter besonders bei Kälte sehr leicht. Auch Brot ist nichts für unsere kleinen Helfer. Sonnenblumenkerne oder das handelsübliche Vogelfutter bekommt ihnen am besten. Das Halten der Singvögel im Garten ist zugleich eine sinnvolle und giffreie Schädlingsbekämpfung in Verbindung mit der organisch-biologischen Gartenbauweise. Martin Ganitzer

Der Garten und die Gärtnerin im Winter

Die Gartenbeete liegen ruhig und geordnet unter der schützenden Schneedecke. Nach der Ernte wurde die Erde mit der Grabgabel in sich gelockert. Wir haben die Beete mit Hornmehl (je m² etwa eine Handvoll) bestreut mit den zerkleinerten Ernterückständen und dem allfälligen Unkraut, vermischt mit etwas Steinmehl, bedeckt. So kann das Leben im Boden länger in den Winter hinein anhalten und kann im Frühjahr schon zeitiger beginnen. Unsere Aufgabe im Winter ist, für das kommende Gartenjahr den Anbau zu planen, die Samen bereitzustellen und für die Pflanzenanzucht zu sorgen.

Grundlegend bleibt der Gartenplan derselbe, nur, daß der Anbau im Sinne der Fruchtfolge um ein Beet weiter verschoben wird, sodaß auf Starkzehrer im Vorjahr heuer Wurzelgemüse, und im nächsten Jahr Schwachzehrer kommen. Auch waren im Laufe des Sommers viele Notizen im Gartenplan eingeschrieben worden; z. B.: Ein Beet Stangenbohnen war so stark von der schwarzen Bohnenlaus befallen, daß das Beet vorzeitig umpflanzt werden mußte. Alle anderen Bohnenbeete ergaben eine tadellose reiche Ernte; Düngung und Bodenbearbeitung waren überall gleich. Was ist die Ursache? Kann die Fruchtfolge Schuld sein? Diese und andere Fragen müssen im Winter gut überlegt und im neuen Plan berücksichtigt werden.

Den fertigen Gartenplan übertrage ich in einen Vormerkkalender, sodaß die ungefähren Saat- und Pflanzzeiten nicht übersehen werden können.

Die nächste wichtige Arbeit ist die Samenbestellung. Sie sollte so bald als möglich bei einer guten Samenfirma gemacht werden.